

Lesungen: **AT:** Hag 2,6-9 | **Ep:** Phil 4,4-7 | **Ev:** Joh 1,19-28**Lieder:***
5 Freue dich, Welt, dein König kommt
16,1-5 (WL) Nun jauchzet all ihr Frommen
10 Ihr lieben Christen freut euch nun
23 Tröstet, tröstet, spricht der Herr
16,6 Nun jauchzet all ihr Frommen**Wochenspruch:** Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Der Herr ist nahe!
Phil 4,4+5

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu Haggai 2,6-9

Denn so spricht der HERR Zebaoth: Es ist nur noch eine kleine Weile, so werde ich Himmel und Erde, das Meer und das Trockene erschüttern. Ja, alle Heiden will ich erschüttern. Da sollen dann kommen aller Völker Kostbarkeiten, und ich will dies Haus voll Herrlichkeit machen, spricht der HERR Zebaoth. Denn mein ist das Silber, und mein ist das Gold, spricht der HERR Zebaoth. Es soll die Herrlichkeit dieses neuen Hauses größer werden, als die des ersten gewesen ist, spricht der HERR Zebaoth; und ich will Frieden geben an dieser Stätte, spricht der HERR Zebaoth.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Schwer war der Neuanfang für die Juden, die aus Babel in die alte Heimat zurückgekehrt waren. Wo sollten sie mit dem Wiederaufbau beginnen? Mit den Häusern natürlich, denn wo sollten sie wohnen? Mit den Äckern und Gärten natürlich, denn was sollten sie essen? Und so hielten sie es auch. Sie bauten sich ihr Leben wieder auf. Sie kämpften um ihre Zukunft, um Wohlstand und Sicherheit. Aber so richtig gelang es ihnen nicht. Es gab Einflüsse, auf die hatten sie keinen Zugriff. Da waren die Völker, die um die Rückkehrer herum lebten und die mit Argwohn und Hass auf die Israeliten schauten, die damit begannen, Jerusalem wieder aufzubauen. So groß war der Hass, dass die Juden bei ihrem Wiederaufbau gezwungen waren, in der einen Hand das Schwert und in der anderen Hand die Maurerkelle zu halten. Aber auch Dürren und Missernten plagten das Volk und manch einer fragte sich, ob Gott sie verlassen hatte, ob es wirklich richtig war, Babel zu verlassen, um nun hier ganz von vorn zu beginnen.

Da aber schickte Gott seinen Propheten Haggai in die Stadt und der sprach im Auftrag des Herrn zu dem Statthalter, zum Hohenpriester und zu den Ältesten des Volkes. Er öffnete ihnen mit seinen Worten die Augen. Denn eines hatten die Menschen vergessen zu tun. Sie wohnten nun in neuen Häusern, sie bewirtschafteten ihre neuen Gärten, Felder und Weinberge. Aber wo wohnte der Herr? Sein Haus stand immer noch in Trümmern. Für ihn hatte man nicht gesorgt. Nicht der Herr hatte sein Volk vergessen, sondern vielmehr das Volk den Herrn. Der aber brachte sich nun durch den Propheten Haggai in Erinnerung und so begannen die Israeliten den Bau des Tempels und durften erfahren, dass damit auch der Segen des Herrn in ihrer Stadt Einzug hielt. Ja, mehr noch, Gott gab ihnen eine wunderbare Verheißung, die wir nun in dieser Adventszeit betrachten wollen. Die Verheißung lautet:

Der Herr will Frieden geben!

I. Dazu wird er die Welt erschüttern!

II. Dazu wird er sein Haus bauen!

Friedliche Zeiten waren es nicht, die die Israeliten nach ihrer Rückkehr erlebten. Es war schwer, das alte Land wieder in Besitz zu nehmen und aus den Ruinen wieder ein lebenswertes und fruchtbares Stück Heimat entstehen zu lassen. Die Bücher Esras und Nehemias und auch das Buch des Propheten Sacharja geben uns einen genaueren Einblick in diese Zeit mit all ihren Nöten und Problemen. Dagegen ist das Buch des Haggai eher unbekannt und unscheinbar. Doch es lohnt sich, auch einmal dieses kleine Buch zur Hand zu nehmen und die zwei Kapitel, die es umfasst, zu lesen. Am bekanntesten sind wohl die vier Verse, die wir heute betrachten. Denn sie zeigen in besonderer Klarheit, das der Herr bei seinem Volk ist und das er großes mit seinem Volk vorhat.

Der Herr will Frieden geben! Dazu wird er die Welt erschüttern! Haggai verkündet: *„Denn so spricht der HERR Zebaoth: Es ist nur noch eine kleine Weile, so werde ich Himmel und Erde, das Meer und das Trockene erschüttern.“* Nun sind Erschütterungen nichts, was wir sofort mit Frieden verbinden würden. Erdbeben erschüttern ganze Landstriche und richten große Zerstörung an. Schlechte Nachrichten können uns erschüttern und mit Angst und Sorge erfüllen. Große Umbrüche in einer Gesellschaft erschüttern die bestehenden Ordnungen und bringen Gewohnheiten und Strukturen ins Wanken oder gar zu Fall. Doch all das ist nichts im Vergleich zu der Erschütterung, die Haggai mit seinen Worten ankündigen soll. Denn er sieht, wie Himmel und Erde, das Meer und das Trockene erschüttert werden. Die ganze sichtbare und unsichtbare Schöpfung soll durcheinandergerüttelt werden. Wann wird das geschehen und wie wird es geschehen? Wer seine Bibel als wahrhaftiges Wort Gottes liest und kennt, der wird sich diese Frage stellen müssen, denn was Gott verspricht, das hält er auch.

Wovon redet der Prophet also hier? Er redet als erstes von einem Ereignis, das noch vor uns liegt. Er redet vom Kommen des Herrn am Jüngsten Tag. Dann wird wirklich alles ins Wanken geraten und alles, was nicht auf dem Fundament des Glaubens gegründet steht, wird an diesem Tag einstürzen. Das dies das biblische Verständnis unserer Predigtverse ist, macht uns der Hebräerbrief deutlich. Denn er vergleicht das Kommen des Herrn am Jüngsten Tag mit der Erscheinung Gottes am Sinai, als er aus einer dunklen Wolke heraus zum Volk sprach. Damals war es dem Volk unerträglich, Gottes Gegenwart so nahe zu spüren. Und doch haben sie sein Wort gebrochen. Wir aber leben nun im Neuen Bund, den unser Heiland auf dem Berg Zion gegründet hat. Nun ist es an uns, seiner Stimme gehorsam zu sein, denn, so heißt es im Hebräerbrief mit Bezug auf unser Predigtwort: *„Seine Stimme hat zu jener Zeit die Erde erschüttert, jetzt aber verheißt er und spricht: »Noch einmal will ich erschüttern nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel.« Dieses »Noch einmal« aber zeigt an, dass das, was erschüttert werden kann, weil es geschaffen ist, verwandelt werden soll, damit allein das bleibe, was nicht erschüttert werden kann. Darum, weil wir ein unerschütterliches Reich empfangen, lasst uns dankbar sein und so Gott dienen mit Scheu und Furcht, wie es ihm gefällt; denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.“*

Wir haben ein unerschütterliches Reich empfangen. Aber wie? Hier sind wir an ein zweites Ereignis erinnert, zu dem der Herr die Welt erschüttert hat. Denn wenn der Herr Frieden geben will, dann muss er Frieden schaffen. Er allein muss es tun, weil allein er es kann. Unsere menschlichen Herzen können es nicht, ja sie wollen es von Natur aus nicht. Wohl sehnt sich die Menschheit nach Frieden, aber es ist ein anderer Frieden. Der Frieden, den Gott gibt, der ist gegründet auf seiner Barmherzigkeit, seiner Liebe und Treue.

Diese Treue wurde sichtbar, in der Erfüllung der Hoffnung, die es seit Adam und Eva in dieser Welt gibt und die vor allem in dem kleinen Volk der Juden lebendig geblieben ist. Sie wurde deutlich im Kommen des Schlangentöters, durch den alle Völker der Erde gesegnet werden sollen. Haggai will also auch die Hoffnung stärken, dass der Stern aus Juda aufgeht und das Zepter aus Israel aufkommt. Der Prophet erinnerte seine Mitmenschen an die große Umwälzung die geschehen sollte, wenn Gottes Sohn vom Himmel kommt, um die bestehenden Ordnungen in eine neue Ordnung zu verändern. Wenn Christus kommt, dann wird das Himmel und Erde in Bewegung setzen. Unter den Engeln wird große Freude sein, über das gnädige Handeln des Herrn an seinen Geschöpfen. Über jeden einzelnen Sünder, der durch Christus gerettet wird, werden sich die Engel im Himmel freuen. Dieser Freude haben sie schon in der Weihnacht gegenüber den Hirten Ausdruck gegeben.

Und auf der Erde? Da hören wir in der Weihnacht, wie die Menschen durch den Befehl des Kaisers in Bewegung gerieten, weil eine Steuerschätzung sie in ihre jeweiligen Heimatstädte trieb. Aber wirklich erschüttert hat die Welt dann erst die Botschaft, die Jahre später aus Jerusalem kommend, die Welt erobert hat. Es ist die Botschaft von dem Frieden, den Christus mit seinem Leiden und Sterben gebraucht hat.

Als Haggai seine Botschaft brachte, da litten die Einwohner Jerusalems unter der Unscheinbarkeit und Schwäche des Volkes. Andere waren groß und hatten eine Macht, der sich auch Israel in dieser Welt unterwerfen musste. Doch es sollte geschehen, dass es gerade dieses kleine Volk sein würde, aus dem heraus die Welt erschüttert werden würde. Aus dem kleinen, unscheinbaren Volk der Juden, erwuchs der Welt der Herr, der Himmel und Erde erschüttert hat, der Bewegung in das Verhältnis zwischen Gott und den Menschen brachte. Wo auch immer die Botschaft vom gekreuzigten und auferstandenen Herrn verkündet wurde, sind Menschen im Herzen getroffen worden und sie kamen zum Glauben an ihren Herrn und Heiland. Überall dort wuchs das unerschütterliche Reich, von dem der Hebräerbrief schreibt, zu dem wir im Glauben gehören dürfen und das bestehen bleiben wird, wenn der Jüngste Tag das Alte vergehen lässt. Dann müssen alle Zungen bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes des Vaters. Für die aber, die schon heute glauben, dass Christus als Retter der Welt geboren wurde und der als Opfer für die Sünden der Welt gestorben und auferstanden ist, wird diese zweite Erschütterung im ewigen Frieden enden. Denn der Herr will Frieden geben! Dazu wird er die Welt erschüttern!

II. Dazu wird er sein Haus bauen!

Der Prophet Haggai war zu einem verzagten Volk gesandt. Zu einem kleinen Häuflein von Menschen, die in schwierigen Zeiten versuchten, ihr Leben zu fristen und ihren Glauben zu bewahren. Sie haben das Wort des Propheten ernst genommen und mit dem Wiederaufbau des Tempels begonnen. Aber was mussten sie erkennen, als das Bauwerk immer weiter

wuchs? Es war nur ein blasser Abglanz der Herrlichkeit, die der Tempel Salomos einmal besessen hatte. In seinem Buch fragte Haggai das Volk: *„Wer ist unter euch noch übrig, der dies Haus in seiner früheren Herrlichkeit gesehen hat? Und wie seht ihr's nun? Sieht es nicht wie nichts aus?“*

Ja, es stimmt wohl, der Tempel sah jämmerlich gegenüber dem Tempel aus, der einmal an gleicher Stelle gestanden hatte. Aber wie sollte es auch anders sein? Das Volk war arm und Baumaterial war knapp. Dazu kam, dass die Heidenvölker den Bau behinderten, wo sie nur konnten. Sie schreckten auch vor Verleumdungen nicht zurück und schwärzten die Juden beim König in Babel an, der immer noch der oberste Herr im Land gewesen ist. Hier hatten die Bauleute eine Ermunterung nötig, die Gott ihnen nun auch durch seinen Propheten gab. Der aber verkündete ihnen, dass die Heiden ihren Widerstand aufgeben müssen und dann werden die Kostbarkeiten aller Völker das Haus des Herrn füllen. *„Denn mein ist das Silber, und mein ist das Gold, spricht der HERR Zebaoth.“*

In den Ohren der Israeliten waren diese Worte, Worte des Trostes. Was aber sagen sie uns? Die Erfüllung dieser Verheißung hat wieder mehrere Bedeutungen. Da ist als erstes die ganz wörtliche Erfüllung. Gott selbst fügte es, dass die Heidenvölker schon damals ihren Widerstand aufgeben mussten. Unter dem König Darius wurden sie sogar aufgefordert, den Juden Abgaben zu leisten, damit der Tempeldienst verrichtet werden konnte und Esra brachte reiche Schätze aus Babel mit, als er vom König nach Jerusalem gesandt wurde, um den Wiederaufbau der Stadt und des Tempels zu überwachen. So kamen die Kostbarkeiten der Völker schon bald in den neuen Tempel und die Israeliten durften erkennen, dass der Segen Gottes auf ihnen lag.

Später wurde der Jerusalemer Tempel von Herodes zu einem prachtvollen Bau erweitert. Denken wir daran, wie begeistert die Jünger Jesu ihren Herrn auf die Pracht des Tempels hinwiesen! Aber denken wir auch daran, dass dieser Tempel nicht lange Bestand hatte. Im Jahr 70 n.Chr. fiel er der Eroberung durch die Römer zum Opfer. Er verbrannte und wurde später ganz abgerissen. War damit die Verheißung Haggais erfüllt und war sie nun Geschichte?

Hier nun erkennen wir, dass Haggai weiter in die Zukunft sehen durfte, als auf das irdische Haus Gottes. Denn an diesem Haus war der ewige Frieden, den Gott verheißt hat, nicht zu finden. Jerusalem, die Stadt des Friedens, ist bis heute ein sehr friedloser Ort und den Tempel gibt es dort schon lang nicht mehr. Das Haus Gottes aber besteht und der verheißene Frieden breitet sich aus, schon heute. Wollen wir diesen Frieden erkennen, dann müssen wir genauer auf das achten, was Haggai sagt und was uns die ganze Heilige Schrift über den Frieden Gottes verkündet.

In den Mauern des prachtvollen Tempels des Herodes sprach Jesus zu seinen Gegnern: *„Brecht diesen Tempel ab und in drei Tagen will ich ihn aufrichten.“* Damit sprach er von seinem Leib, der am Kreuz von Golgatha sinnbildlich „abgebrochen“ wurde. Doch indem das geschah, war der Grundstein für den neuen, ewigen Tempel gelegt. Als der Tempel in Jerusalem in Flammen aufging, war der neue Tempel schon längst im Bau. Von diesem Tempel schreibt uns Paulus im Brief an die Epheser: *„So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den*

Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinander gefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn.“

Was unterscheidet diesen neuen Tempel von den Bauwerken, die von Salomo bis Herodes in Jerusalem erbaut wurden? Zum einen ist es nun ein geistlicher Tempel, der nicht mit Händen erbaut wird, sondern durch die Kraft des Heiligen Geistes. Zum anderen ist es ein Tempel, der nicht mehr nur einem irdischen Volk gehört, sondern zu dem alle Völker kommen dürfen und sollen. Dieser Tempel ist die Gemeinde des Herrn, der sie sich teuer mit seinem Leiden und Sterben erkaufte hat. Dieser Tempel wird nicht aufhören zu wachsen, bis der Herr Himmel und Erde am Jüngsten Tag erschüttern wird. Von diesem Tempel, zu dem auch wir durch den Glauben an das Wort Gottes gehören dürfen, gilt dann in aller Klarheit, was der Prophet Haggai am Ende unseres Predigtwortes sagt: *„Es soll die Herrlichkeit dieses neuen Hauses größer werden, als die des ersten gewesen ist, spricht der HERR Zebaoth; und ich will Frieden geben an dieser Stätte, spricht der HERR Zebaoth.“*

Ja, der Herr will Frieden geben! Dazu wird er die Welt erschüttern! Dazu wird er sein Haus bauen!

Amen.



1. „Trös - tet, trös - tet“, spricht der Herr,
„mein Volk, dass es nicht za - ge mehr.“
Der Sün - de Last, des To - des Fron
nimmt von euch Chris - tus, Got - tes Sohn.

2. Freundlich, freundlich, rede du / und sprich dem müden Volke zu: / „Die Qual ist um, der Knecht ist frei, / all Missetat vergeben sei.“

3. Ebnet, ebnet Gott die Bahn, / bei Tal und Hügel fanget an. / Die Stimme ruft: „Tut Buße gleich, / denn nah ist euch das Himmelreich.“¹ ¹ Mt 3,2

4. Sehet, sehet, alle Welt / die Herrlichkeit des Herrn erhellt. / Die Zeit ist hier, es schlägt die Stund, / geredet hat es Gottes Mund.

5. Alles, alles Fleisch ist Gras, / die Blüte sein wird bleich und blass. / Das Gras verdorrt, das Fleisch verblich, / doch Gottes Wort bleibt ewiglich. Ps 103,15f; Ps 90,5f

6. Hebe deine Stimme, sprich / mit Macht, dass niemand fürchte sich. / Es kommt der Herr, euer Gott ist da / und herrscht gewaltig fern und nah.

T: Waldemar Rode 1938 • M: Hans Friedrich Micheelsen 1938